



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augspurg [u.a.], 1745**

CXXIV. Von Ubertrettung der Fasten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49590)

jemand an Speiß, oder Trancß mehr zu sich nimmt, als vonnöthen ist, der soll wissen, daß es nur zu denen kleinen Sünden gehöre. Du hast aber schon an einem andern Ort betrachtet, wie sehr wir auch die läßliche Sünden fliehen sollen. So bemeistere dann dein Füllerey, und stürze dich wegen einem so viehisch- und kurzen Wollust nit in die lange Peyn des Segfeurs.

## CXXIV. Unterricht.

### Von Ubertrettung der Fasten.

I.

**S**olang man mit dem Laster der Füllerey nur allein wider das Gesetz der Nüchternkeit sündiget, so pflegt es kein Tod- Sünd zu seyn; weilen aber ein Bilßraß nit selten auch wider andere Tugenden handelt, und dieselbe schwerlich beleidiget, also stürket es auch nit selten in schwere Sünden. Deren eine ist die Ubertrettung der von der Kirchen gebottenen Fast- und Abstinenz- Tågen, welche, wann sie in einer schweren Sach geschicht, auch schwerlich die Tugend des Gehorsams beleidiget, die ein jeder Glaubiger der Kirchen schuldig zu leisten ist;

III.

Tag.

ist; und ist der Ubertreter des ewigen  
 Todts schuldig. Zu Verhütung diser Sünd  
 Derowegen kunte ich dich erwegen lassen,  
 wie wohl die heilige Kirch um uns verdie-  
 ne, daß wir ihr gehorsamen sollen. Wie  
 vil Gutes wird uns nit verschafft, nur  
 weil wir ihre Kinder, und Unterthanen  
 seynd? Die heiligmachende Gnad, die  
 Nachlassung der Sünden, die durch den  
 Gebrauch der H. Sacramenten leicht zu  
 erhalten ist, die Anführung zu der glück-  
 seligen Ewigkeit, seynd lautere Ding, die  
 niemanden zukommen, als denen, so sich  
 in der Catholischen Kirchen befinden:  
 Extra quam nemo salvus esse potest:  
 Ausser welcher niemand selig werden  
 kan. Wann sie uns dann so vil Gutes  
 verschafft, so ist es ja unsere Schuldigkeit,  
 daß wir die wenige Ungelegenheit übertra-  
 gen, die uns die von ihr vorgeschribene  
 Fasten verursachen kan? Ich kunte dir zu  
 betrachten geben, wie ungnädig es Gott  
 aufnehme, wann wir seiner Kirchen nit  
 gehorsamen wollen, der er doch den Ge-  
 walt geben hat, daß sie uns Gesätz vor-  
 schreiben kan, darumen dann auch die  
 freywillige, schwäre Ubertretung ihrer  
 Gebotten uns denen ewigen Peynen un-  
 terwürffig macht. Damit du aber ein  
 grösseres Abscheuen ab solcher Ubertret-  
 ung überkommest, so lasse ich dich nun  
 erwegen, wie so gar keiner Entschuldigung  
 dies

S. Athan.  
 in Symb.

dieselbige würdig seye, in Bedencken,

I. Daß diß ein sehr erträgliches, und

II. Ein sehr nütliches Gebott seye.

2. Das von der Kirchen gebottene Fasten ist ganz erträglich, bescheiden, und leydentlich. Es hat Gott zu allen Zeiten einen Abbruch gebotten, und ist ein jeglicher Abbruch vor dem Evangelischen Gesatz weit härter zu vollziehen gewesen, als er anjeko ist. Im Stand der Unschuld hat er verbotten, daß sie von jenem Baum nit essen solten, der hernach der Baum der Wissenschaft des Bösen, und des Guten genennt worden ist. Und must du dir nit einbilden, daß jenes Verbott leicht zu halten gewesen sey; dann es erstreckte sich dasselbe nit auf gewisse Stunden, Tag, Monath, oder Jahr, sondern auf alle Zeiten; und wann auch unsere erste Vor-Eltern tausend, und widerum tausend Zeit-Laufften in dem irrdischen Paradenß hätten zu leben gehabt, so wurde ihnen doch niemahl von jener Frucht zu essen erlaubt gewesen seyn. Die Frucht selbst machte ihnen einen grossen Lust, und je mehr sie in die Augen fiel, je ergößlicher kam sie auch dem Geschmack vor: Vidit Gen. 3.6.

igitur mulier, quòd bonum esset lignum ad vescendum, & pulchrum oculis, aspectuque delectabile: Da sahe das Weib, daß der Baum gut wäre, auch schön vor den Augen, und lustig an-

zuschauen. Dieser Lust davon zu verkosten wurde von einem immerwährenden Borwitz noch gewaltiger angetrieben, und der eingebildete, und noch nit versuchte Geschmack lockete noch häfftiger zu dem Verkosten: Es kame noch darzu die schmeichlende böse Schlang, welche bezugte, daß in jenem Baum ein solche Wissenschaft verborgen wäre, die der göttlichen gang nahe beykäme: Eritis sicut dii scientes bonum & malum: Ihr werdet seyn wie die Götter, und wissen das Gut, und Böß. Wurde also der Antrib des Borwitz, und der Unmäßigkeit durch den Antrib der eytlen Ehr noch mehr angeflammt. Es haben zwar unsere erste Eltern in ihrem damahligen Stand ein vollkommene Beherrschung ihrer Meynungen besessen, womit sie mit einem wohl gefaßten Entschluß ihres Willens sothane Anmuthung hätten überwinden können; es erforderte aber ein so tapfferer Widerstand einen sehr harten, und Heroischen Gewalt, und war ein Widerstand von wenig Tagen, wie er bey unserm Fasten erforderet wird, nit erklecklich, sondern sie mußten wider diese so gewaltige Versuchung streitten biß an das End ihres Lebens.

S. Hieron. l. 2. cont. Jo. viii.

3. In dem Stand des natürlichen Gesetz vor dem Sündfluß war nach Meynung des H. Hieronymi, welchem auch fast

fast alle andere Lehrer beyfallen, das Fleisch-  
 Essen, oder wenigist einige Gattung da-  
 von, ja so gar auch die Fisch verboten;  
 und scheint ein solches deutlich abzunem-  
 men aus der Erlaubnuß, die Gott dem  
 Noë gegeben hat, daß er nemlich von des-  
 nen Fischen, Vöglen, und allem, was  
 sich bewegt, und ein Leben hatte, essen darffte:  
 Omnes pisces maris manui vestrae traditi Gen. 9. 3.  
 sunt, & omne, quod movetur, & vivit,  
 erit vobis in cibum: Quasi olera virentia  
 tradidi vobis omnia: Alle Fisch des  
 Meers seynd in euere Händ übergeben,  
 und alles, was sich reget, und lebet,  
 soll euch zur Speiß seyn: Wie das  
 grüne Kraut hab ich euch alles über-  
 geben. Durch das Kirchen-Gebott von  
 dem Fasten werden uns die Fisch nit ver-  
 botten, und auch das Fleisch-Essen ist nur  
 auf gewisse bestimmte Tag, und nit auf  
 ewig, wie dazumahl, verboten. Nach dem  
 Sündfluß ware zwar das Fleisch, und die  
 Fisch erlaubt; es hat aber jedannoeh  
 Gott alles Blut von jedem Thier ver-  
 botten, es seye von einem wilden, oder  
 heimischen, von Thieren im Luft, oder  
 auf Erden gewesen, und ware niemanden  
 das Fleisch zu essen erlaubt, biß nit zuvor  
 alles Blut durch embsige Zertheilung her-  
 aus gebracht war; und auch zu disem  
 Verbott ware man für allzeit, und in allen  
 Umständen verbunden. Wann also auf der  
 Jagd

Jagd ein Hirsch, ein Haas, oder ein anderes Wild, oder ein Vogel geschossen wird, und so vil erkalten werden ließ, daß man das Blut nit mehr alles heraus bringen kunte, was durch den Schuß nit genug davon gekommen, so durffte man ein solche Speiß auf keinen Tisch bringen:

Gen. 9.4. Tradidi vobis omnia, excepto, quod carnem cum sanguine non comedetis: Ich hab euch alles übergeben, ausgenommen, daß ihr das Fleisch mit seinem Blut nit essen sollet. Nun machte dises Verbott nit geringe Ungelegenheit: Es muste deswillen der Graß vil gute Bissen, die grosse Mühe gekostet haben, entrathen, und war der menschlichen Begürigkeit niemahl erlaubt, in Erfahrung zu bringen, wie niedlich das Blut wäre, sowohl wann es bey dem Fleisch gelassen, oder aus demselben gelassen war. Dises Verbott wurde in dem geschribenen Gesatz auf ein neues bestättiget, und noch darüber das Fleisch der unreinen Thieren verbotten; welches Verbott dann um so vil härter zu halten war, weil alle andere Völcker dasselbe geessen, und für die niedrigste Speiß gehalten haben: Es wurde darüber noch ein neues Gebott von andern sehr strengen Fasten gegeben, da von dem Aufgang eines Tags bis zum Aufgang des anderen nit allein für den Lust, sondern auch für Hunger, und Durst, ein Speiß,

Speiß, oder Trancck zu sich zu nemmen verbotten gewest. Jedoch waren sothane Verbott nit unbescheiden, und unvernünfftig: Dann Gott, der dem Menschen alle Speiß, und Trancck verschafft, hat die völlige Macht zu begehren gehabt, daß zur Erkantnuß seiner vollkommenen Herrschafft, und gnädigsten Freygebigkeit, man sich von einer Speiß für allzeit, und von allen auf ein gewisse Zeit enthalten solte. In dem Evangelischen Besatz aber ist das Gebott, welches uns Gott durch seine Kirchen vorhaltet, sehr bescheiden, und leydentlich. Es wird zwar auf einige bestimmte Tag das Fleisch Essen, und in der 40. tägigen Fasten die Eyer, und Milch-Speisen verbotten; seynd aber an bey andere Speisen nit verbotten, durch die man auch aus der Buß ein Wollustbarkeit macht. Es wird gebotten, daß man nit öfter, als einmahl essen soll, welches erlaubt, aber auch dises ist nit einem jeglichen Alter verbotten; in der Jugend, und im hohen Alter verbindet die Kirch nit zu solcher Haltung, und lasset allen auf den Abend ein wenige Erquickung zu, daß also der Hunger gar leicht zu ertragen ist; sie lasset auch alle Stund einen solchen Truncck zu, der für sich selbst verordnet ist, die Gesundheit zu erhalten, und den Durst zu löschten; handelt also wider diß Gebott derjenige nit, der mit  
 einem

einem solchen Trunck seinen Durst löschet, oder das schwache Haupt, und francken Magen stärcket, oder auch einer solchen Schwachheit mit einem Trunck vorbeieget, und wann man auch nur für den Lust einen Trunck thut, so handelt man zwar wider die Mäßigkeit, nit aber wider den Gehorsam, den man der Kirch zu leisten schuldig ist. An Freytägen, die zur Verehrung des Leydens unsers Heylands, und Sambstagen, die zur Verehrung der Seeligisten Jungfrauen Maria gewidmet seynd, ist nur die Enthaltung von dem Fleisch-Essen, nit aber das Fasten gebotten; daß also dieses Kirchen-Gebott in dem Evangelischen Gesatz ein gar geringe Ungelegenheit verursacht, und ganz bescheiden, und leydentlich ist.

4. Es ermahnen uns zwar die Heilige mit ihrem Beyspihl, und Schrifften, daß wir an solchen Tagen schlechte, und grobe Speisen nemmen sollen: Sie halten für gezimlich, daß an denen Fasttagen auf die Mahlzeiten nit so vil gewendt werden soll; und ermahnen, daß man dasjenige, was man an der Kost erspahrt, denen Armen zum Allmosen reichen soll: Non Deo, sed sibi jejunit, qui, quod ventri ad tempus subtrahit, non inopibus tribuit, sed ventri postmodum offerenda custodit: Es fastet derjenige nit wegen Gott, sondern wegen seiner selbst, wels

S. Gre-  
gor. in  
dastor.

welcher nit denen Armen gibt, was er auf eine Zeit seinem Leib entziehet, sondern es behaltet es nur, daß ers hernach widerum seinem eygenen Leib zuschieben kan. Und widerum: Illud jejunium Deus approbat, ut hoc, quod tibi subtrahis, alteri largiaris, ut, unde tua caro affligitur, inde egentis proximi caro raperetur: Ein solches Fasten haltet Gott für gut, wann du dasjenige, was du dir selbst entziehest, einem anderen gibst, damit durch dasjenige, mit dem du dein Fleisch plagst, das Fleisch deines bedürfftigen Neben-Menschens erquicket werde. Mit solcher Ermahnung aber wollen sie uns keine Schuldigkeit aufbürden, sondern nur mit ihrem Rath an die Hand gehen. Wann wir also fasten thäten, so würd unser Fasten verdienstlicher seyn, und würden wir grössere Gnaden von Gott erhalten; da wir entgegen bey unserem herrlichen Fasten keinen anderen Vortheil haben, als daß wir das Gebott der H. Kirchen nit übertretten. Der H. Hieronymus, jener grosse Spiegel, und Lobsprescher der strengen Fasten, verlangt jedoch, daß wir nit unbescheiden fasten sollen: Tantum tibi jejuniorum impone modum, quantum ferre potes. Sint tibi pura, simplicia, casta, moderata jejunia, & non superstitiosa. So vil Fasten

Id. hom.  
de jeju.

S. Hie-  
ron. ad  
Nepot.

lade

Id. ad  
Demetr.

lade dir auf, als du ertragen kanst: Es soll dein Fasten rein, einfältig, keusch, und mäßig, nit aber gar zu abergläubisch seyn. Also schreibt er zu Nepotiano: Zu Demetrias der Jungfrauen aber schreibt er: Sic debes jejunare, ut non palpites, & respirare vix possis: Du mußt also fasten, daß du nit zitterest, und kaum Athem hollen kanst. Auf solche Weiß mußt du fasten, schreibt er weiters, daß dir der Hunger kein Hindernuß mache, und die Kräfte nit nemme zu deiner gewöhnlichen Andacht im psalliren, zu dem geistlichen Lesen, zu dem nächtlichen Gebett; es ist genug, wann du den unordentlichen Lust deines rebellischen Fleisches im Zaum haltest: Sed ut fracto corporis appetitu, nec in lectione, nec in psalmis, nec in vigiliis solito quid minus facias. Und in der Auslegung über das fünffte Capitel des ersten Sendschreibens an Timotheum sagt er, daß unser Fasten vernünftig solle angestellet werden, damit wir die Arkt nit brauchen wegen durch dasselbe verderbter Gesundheit, und daß wir nit, an statt durch dises Buß-Mittel unsere gottseelige Verrichtungen zu befördern, von selbst vilmehr ablassen müssen, wegen unbedachtsam zugezogener Unpäßlichkeit: Prudenter DEUS vult sibi serviri; non ut nimietate debiles fiant, & postea medicorum

Id. ad  
2. Tim. 5.

corum suffragia requirant; temperandum enim est, ut, si fieri possit, gradatim provehatur potius, quam inconsiderantia minuatur. Und der H. Fulgentius gibt uns hierinnfalls ein allgemeine Regel, da er an Probam also schreibt: Jejunii sic est adhibenda temperies, ut corpus nostrum nec saturitas excitet, nec inedia immoderata debilitet. Man muß bey dem Fasten ein solche Mäßigung brauchen, daß unser Leib weder durch die Sättigung muthwillig, weder durch den unmäßigen Hunger schwach werde.

S. Fulgent. ad Prob.

5. Erwege nun, wie Straffwürdig die Ubertretung der Fasten sey, da du siehest, wie bescheiden, und erträglich dieses Gebott seye. Erwege, wie unrecht derjenige daran sey, welcher mit untüchtigen Entschuldigungen sich demselben zu unterziehen sucht. Vielleicht redest du dich aus mit denen Verrichtungen? Es war aber auch der Kayser Justinianus in Regierung seines grossen Reichs über die massen beschäftigt: Und dennoch bezeigt Procopius, daß er in der 40. tägigen Fasten nebst Vollziehung seiner gewöhnlichen Angelegenheiten nit allein das Gebott recht gehalten, sondern auch, so zu reden, mit einer nit aufgeladenen Vollkommenheit überschritten habe; und waren zu solchem End von seiner Kayserlichen Tafel nit

Procop. l. I. de ædific. Justin.

D allein

R. P. Calini, S. J. Fünffter Theil.

allein die Fisch- und Milch- Speisen, sondern auch die Fisch abgeschafft, und bestunde sein ganze Mahlzeit nur in wenig Kräutern, und wurden auch von disen niemahl so vil aufgetragen, daß er darmit seinen Hunger hätte stillen können. Von

Socrat.

l. 7. c. 22.

dem Kayser Theodosio schreibt Socrates, daß er über die gebottene Kirchens Fasten auch noch andere mehr Fasttag, sonderbar an Freytagen und Sambstagen gehalten habe. Der H. Gregorius Nazianzenus hat die Entschuldigung des Land- Pflegers Eleusii nit angenommen, der sich von disem Gebott wegen denen Verrichtungen seines Amts ausgenommen hatte, sondern hat ihm rund zugeschriben, daß er als ein bestellter Richter die weltliche Gesäß kaum halten könnte, wann er das Göttliche übertretten wolte: Legibus injuriam facis, judex, qui non jejunas. Et quomodo leges humanas servabis, qui divinas contemnis, ac pro nihilo ducis? Du thust denen Gesätzen das größte Unrecht an, O Richter! daß du nit fastest. Und wie wirst du das Gesäß der Menschen halten, wann du das Göttliche verachtest, und für nichts haltest?

6. VILLEICHT redest du dich aus mit dem Mangel des Oels, oder der Fischen? Und es beschuldiget dich auch niemand einiger Sünd, wann du wegen disem, oder einem

einem anderen Mangel an behörigen Orthen Erlaubnuß erhaltest. Ein solche Erlaubnuß zeigt eben gar wohl an, wie bescheiden die heiligste Kirch in ihren Gebotten sey: Du würdest aber ein sehr lobwürdiges, und Gott gefälliges Werck thun, wann du dich wegen einiger geringen Unvollkommenheit einer solchen Erlaubnuß nit bedienen würdest, die du doch sonst ohne Sünd erhalten kanst. Als unter der Regierung des Kayfers Justiniani zu Constantinopel ein grosse Eheurung nit allein an Fischen, sondern auch an Getrand, und Brod gewesen war, so hat man mit Erlaubnuß hoher Obrigkeit in der anderen Fast-Weeken zwar alle Fleisch-Bänck offen gehalten; aber danoch kam niemand umb Fleisch, wie Nisophorus bezeugt. So beständig ware das Dazumahl andächtige Volck, daß es lieber alles übertragen, als die gewöhnliche Fasten brechen wolte. Vileicht wilt du dich wegen deiner Gesundheit entschuldigen? Wann du dir wegen einiger Unpäßlichkeit, auf Gutachten des Medici, der dir nit wegen deinem Ansehen willfahret, durch das Fasten einen merklichen Schaden zuziehen soltest, so lasset dir selbe die H. Kirch, als ein mitleydige Mutter, gar willig nach; jedoch warnet uns der H. Basilius, daß wir uns mit dem falschen Vorwand der Gesundheit nit schmeicheln

S. Basil.  
hom. I.  
de laud.  
jejun.

sollen, indem wir zwar den Medicum, nit aber Gott betrügen können, der es gar wohl erkennt, ob unsere Bedürffigkeit wahrhaft, oder erdichtet seye: Ne serpentem suscipias in indulgentiam carnis cibum suggerentem. Ne prætexe infirmitatem, & debilitatem corporis; non enim mihi prætextus, & excusationes dicis, sed ei, qui novit: Lasse die Schlang nit einschleichen, wann sie dir das Fleisch-Essen gar zu mitleydig einschwäget. Schütze kein Unpäßlichkeit, und Schwachheit des Leibs vor; dann du bringst den Vorwand, und Entschuldigung nit für mich, sondern für den, der es weiß. Du sagst, dein Gesundheit könne das Fasten nit ertragen, und nebenbey scheuest dich nit mit unmaßigem Trunck deinen Magen unbescheiden zu überladen, indem doch gewiß ist, daß die unverdaute Überfüllung dem Magen weit schädlicher sey, als das Fasten: Jejunare non potes, fahret der Heilige fort, dic mihi, saturari victu, & corpus onere comestorum conterere potes? Du kanst nit fasten: Sag mir aber; kanst du dich nit mit dem Essen anfüllen, und den Leib mit dem Überlast der Speisen verderben? Wo dich der Lust zur Füllerey hintreibt, dort sorgst du nit vil um dein Gesundheit. Du fürchtest, es gebreche dir an dem Schlaf,

Schlaff, wann du fastest, aber ein langwü-  
 rige Unruhe scheuest du nit, wann du  
 einen Überfluß begehst: Quid facilius  
 ventri tenuitate victûs sufferre noctem,  
 an redundantia ciborum gravatum ja-  
 cere? Imò neque jacere, sed frequenter  
 converti, disrumpique, ac suspirare:  
 Wann geschicht dem Leib leichter,  
 wann du eine Nacht wegen weniger  
 Nahrung übertragen, oder aber wann  
 du mit Überhäuffung der Speisen  
 ganz schwer da ligen mußt? ja nit  
 ligen, sondern oft dich hin, und her  
 wälzen, zerschellen, und achzen  
 mußt? Gewißlich machen die Doctores  
 nit mit mannigfaltigen Speisen ihre Pa-  
 tienten gesund, sondern sie halten ihren  
 Hunger in dem Zaum, und plagen sie mit  
 der strengisten Einhaltung, und verdrüß-  
 lichsten Muthungung: Atqui novi,  
 medicos non eduliorum varietatem,  
 sed inediam, & famem ægrotis impe-  
 rare. Der vortreffliche erste Venetiani-  
 sche Patriarch der heilige Laurentius  
 Justinianus, als ihm die Medici gerathen,  
 daß er in der Fasten Fleisch essen solte,  
 fragte dieselbe, ob er dasselbe ohne Lebens-  
 Gefahr entrathen könnte, und als dieselbe  
 mit Ja antworteten, so hat er, ob er schon  
 krank, und von einem 70. jährigen Alter  
 gewest, weder mit vilen Einrathen, we-  
 der mit Bitten dahin gebracht werden könn-

nen, daß er sich von der vorhabenden Fasten ausnehmen wolte. Die Erwegung des anderen vorgetragenen Punctens behalte ich mir aufnächst folgendes Gespräch vor, wo du ausführlicher vernennen wirst, daß das Fasten auch für den Leib sehr heylsam seye.

7. Für dißmahl seye zu friden, daß du wohl begriffen hast, welcher gestalten das Fasten auf die Manier, wie es die Kirch mit ihrem Gebott verlangt, und sich darmit begnügen lasset, keine so überlästige Buß seye, die nit ein mäßige Seel gar leicht soll übertragen können. Wann man schon deswegen ein wenig Hunger leyden, oder den Schlass in etwas entrathen muß, so ist doch dises Leyden so schmerzlich nit, daß man es nit einige Stund ganz süß übertragen kan. Und werden wir vor Gott um so vil strengere Rechenschafft geben müssen, und von ihm desto mehr wegen Ubertrettung dises Gebotts gestrafft werden, je leichter es zu halten ist. Es hat uns GOTT schon auch auf diser Welt ein und anders erschröckliches Beyspihl sehen lassen, welches uns zur denckwürdigen Lehr dienen kan. Es erzehlt Bredembachius von zwey guten Freunden, welche ihnen am Heil. Char = Freytag Fleisch haben auftragen lassen, daß einem ein Bissen von einem Hünlein in dem Hals stecken gebliben, der mit aller angewend

Dau.  
roult. c.  
4. t. 10.

wendten Mühe, und Fleiß, weder hinab, weder heraus hat gebracht werden können, woran er dann noch selbe Stund habe ersticken müssen: In der Desterlichen Zeit seye der Teuffel auch in den andern gefahren, und den Leib besessen, nach wenig Tagen aber durch den Todt dieses Unglückseligen ohne Buß auch seine Seel bekommen habe. An einem andern Freytag hat ein Lutheraner, wie er einen Catholischen lange Zeit, aber vergeblich angehalten hat, daß er mit ihm Fleisch essen sollte, endlich gesagt: Wann du so gewissenhaft bist, so fürchte doch ich dergleichen Gewissens-Angst nit; Er that darauf seinen Mund auf, und nahm etwas weniges von der verbottenen Speiß zu sich; Er kunte aber darauf den Mund nit mehr zu thun, und haben die Arzten lange Zeit ihre Mühe umsonst daran gewendet, und hat das Volck, welches zu diesem traurigen Schauspiel herbey geloffen, lernen können, sich von einer solchen Speiß zu enthalten, die verbotten ist. Es wird diese Geschichte, welche aus denen hochbewehrthen Jahrs-Schriefften meines Ordens gezogen ist von Dauroultio erzehlt. Als der seel. Elphegus Withoniensischer Bischoff in Engelland das Volck zur schuldigen Haltung der 40. tägigen Fasten sehr eyfrig ermahnete, da sagte ein vermessener Mensch Spottweiß darauf: Faste, wer

will, ich kan nit; und dises Ich kan nit, war eben so vil, wie es auch heut zu Tag offtmahls nichts anders heisset, als Ich will nit: Der Heil. Bischoff antwortete hierauf mit einem tiefen Seuffzer: Es verdrüßt mich über die massen, sagte er, du Armseeliger: Du weist doch nit, was dir morgen begegnen wird. Und hat er es freylich nit gewußt; hat es aber in der That selbst erfahren, indem er die nächst folgende Nacht des gähnen Todts gestorben, ohne daß er Zeit gehabt hätte, in sich selbst zu gehen.

8. Andere dergleichen sehr vile Zufäll seynden denen bewerthisten Scribenten zu lesen: Über alles aber betrachte, was einem Propheten begegnet ist, dessen Todt mit verschwigenen Nahmen in der H. Schrift erzehlet wird. Es hatte diser von Gott drey Befelch bekommen, erstlich, daß er von Judäa sich nacher Bethel begeben, und dem gottlosen König Jeroboam einen scharpffen Berweiß geben sollte: Diser Befelch nun ware sehr hart, indem der Prophet leicht hat vorgesehen können, daß von dem Monarchen sein Bestrafung sehr übel wurde aufgenommen werden, und zwar mit seiner äussersten Lebens-Gefahr: Doch hat er dessen uneracht gehorcht. Er redete alles, was ihm anbefohlen war, und setzte alle schändliche Forcht beyseits: Hat auch seine Wort mit dreyen

3. Reg.  
13.

dreyen Wunder- Zeichen bewehrt: Er hat gemacht, daß der Altar, wo der König sein gottsrauberisches Rauch- Werk opfferte, in einem Augenblick ohne einzige Hand- Anlegung zersprungen ist: Er hat gemacht, daß der Arm des Königs, den er ausgestreckt hatte, umb ihne halten zu lassen, völlig verdorrt ist: Und endlich hat er dem gedemüthigten König auf seine Bitt die völlige Gesundheit in einem Augenblick widerum zugestellt. Der andere Befehl, den er bekommen, bestunde hierinn, daß er in seiner Zurück-kehr einen andern Weeg nemmen, und auf einem andern Weeg, als er nacher Bethel genommen, nacher Judäa zuruck fehren solte. Ob diser Befehl hart zu vollziehen gewesen sey, können wir nit wissen, weil die Göttliche Geschicht keine Meldung thut, wie diser Weeg beschaffen gewesen sey: Doch wissen wir, daß er auch disen Befelch vollzogen habe: *Abiit ergo per aliam viam, & non est reversus per iter, quo venerat in Bethel.* Also zohē er hin durch einen anderen Weeg, und fehrete nit wider um durch den Weeg, darauf er gen Bethel kommen war. Der dritte Befelch war, daß er hingehen, und widerum zuruckfehren solte, ohne eine Speiß, ja nit einmahl einen Trunck Wasser auf der Reys zu nemmen. Es war die Vollziehung dieses Befehls nit

hart; dann weil Bethel gleich an denen Gränzen des Jüdischen Lands gelegen ist, so war es ein kurze Keyß, wie dann auch sein Aufenthalt daselbst ganz kurz gewesen ist. Er hat **GOTT** standhaftig gehorsamt. Wie er von Jeroboam zur Königlichlichen Tafel mit aller Höflichkeit geladen, und ihm herrliche Geschenck wegen dem König zugestellter Gesundheit versprochen worden, da ließe er sich von solchen Liebeskosen nit einnehmen, sondern hat die Versuchung tapffer überwunden: Er war schon widerum auf der Keyß begriffen, als ihn ein falscher Prophet eingeladen, daß er in seinem Haus ein wenige Erfrischung annemen möchte, er dichtete ein Erscheinung eines Engels, die er aber weder bewisen, weder mit einem Zeichen bewehrt hat: Aber der Prophet, der allgemach hungerig ward, fragt nit sorgfältig nach der Wahrheit, er laßt sich verführen, und lehret wider das Göttliche Verbott in das Haus des Einladers zurück, nimmt einige Erfrischung an, die nit von einem köstlichen Wein, oder niedlichen Speiß, sondern nur in Wasser, und Brod bestanden ist: Comedit ergo panem in domo ejus, & bibit aquam: Also aß er Brod in seinem Haus, und tranc Wasser. Hierauf wurde der falsche Prophet von **GOTT** erleuchtet, und die Wahrheit zu reden gezwungen; er erhob

erhub unvermuthet seine Stimme, und sagte ihm, daß sein Leichnam wegen seinem verübten Ungehorsamb in dem Grab seiner Vor-Eltern nit wurde begraben werden, welches eben so vil gesagt war, als er wurde auffer seinem Hauß durch ein Unglück das Leben einbüßen müssen. Und also ist es auch geschehen. Er stieg auf den Esel, den ihm sein Gastgeb gegeben, und setzte seine Reysß widerum fort, aber auf dem Weeg wurd er von einem Löwen angefallen, und umgebracht; und damit an Tag gelegt wurde, daß jenes wilde Thier von Gott wunderthätiger Weiß seye angeführt worden, so hat es weder den Esel zerrissen, weder seinen Raub aufgefressen, weder andern Wanders-Leuthen einen Schaden zugefügt, weder den falschen Propheten, ob er schon selbst gegenwärtig gewesen, verhindert, oder von Mitnemmung des Leichnams abgeschröckt, welchen dann selber auf seinen unbeschädigten Esel geworffen, mit sich zuruck geführt, und in sein eygenes Grab gelegt hat. Wann du dise Begebenheit recht zu Herzen nimmst, so wirst du dich gewiß zu deinem Nutzen schröcken lassen, daß du dich von einem wenigen Hunger zur Ubertretung der Fasten nit verleiten lassetest. Mein Gott! ich solte lieber alle Ungelegenheit übertragen, als dich beleidigen, wie vil mehr solte ich dann ein weniges Ungemach

des

des Hungers übertragen wollen, den ich nach wenig Stunden ohne dein Beleydung widerum befriedigen kan. Du, O mein Gott! verschaffest mir so gnädiglich alle meine Speisen; also kan es mir dann so hart nit fallen, wann du von mir verlangst, daß ich mich darvon ein kurze Zeit enthalten solte: Ich solte schon längst in der Höll mit dem ewigen Hunger geplagt worden seyn, und doch lebe ich noch aus deiner Gnad, und hab dir darum zu danken, daß ich meinen Hunger mit solchen Speisen stillen kan, die du nit verbotten hast. Mein Gott! ich will dir durch einen neuen Ungehorsam keine Ursach zu einem neuen Zorn geben; ich will die von deiner Kirchen gebottene Fasttäg embfigist halten: Und will sie halten nit so fast aus Furcht der Straff, als aus Lieb gegen dir, der du würdig bist, daß wir dir zu gefallen suchen.

